

12. April 1932

Lieber Rodenwaldt,

herzlichen Dank für Ihr eingehendes Schreiben vom 5. April Nr. 5032. Ich halte mich wieder an Ihre Nummern.

1) Wie ich Ihnen in meinem letzten Brief schrieb, ist es mir fast unmöglich, im April nach Berlin zu kommen, ohne hier dringende Pflichten zu vernachlässigen. Dieser Brief hat sich mit dem Ihren gekreuzt. Ich bin gespannt, wie Sie sich zu meinem Plan einer Zusammenkunft in Wien stellen werden. So gern ich Sie hier begrüßen würde, scheint mir doch Athen als Versammlungsort viel weniger geeignet weil die Reise sowohl für Sie, wie für Junker und Curtius wesentlich mehr Zeit und Geld fordert, und Schede sowieso auch nach Deutschland fahren wollte. Ich kann leider von Oberländer vor dem 25. April keinen Bescheid über seine Ankunfts- und die Dauer seines hiesigen Aufenthaltes bekommen. Trifft er in den ersten Maitagen ein, so müsste ich ihn abwarten. Zu allen anderen Gründen hierfür kommen noch zwei sehr wichtige:

a) hoffe ich, von der griechischen Regierung zu erreichen, dass sie ihm ein Grabrelief oder etwas Ähnliches schenkt. Das wird sich aber nur verwirklichen lassen, wenn ich bis zur tatsächlichen Uebergabe des Reliefs hier bin.

b) hat Capps, der auf einige Wochen hier ist, mich vorgestern von sich aus gefragt, wie es mit unsern Finanzen für den Kerameikos stehe. Er meinte, Oberländer täte viel besser daran, nicht in Italien sein Geld zu verplempern, sondern alles uns zu geben. Ich erwiderte, dass mir das durchaus einleuchte, dass ich aber der Letzte sei, der Oberländer diesen Rat geben könne. Darauf erbot sich Capps, ihn hier in diesem Sinne zu beeinflussen. Da sich die Beiden nicht kennen, muss ich sie in geeigneter Weise zusammen bringen. Sie sehen also, dass meine Anwesenheit wirklich geboten ist. Sollte Oberländer erst nach dem 10. Mai eintreffen, so würde ich versuchen in den allerersten Maitagen nach Berlin zu fahren oder, falls Ihnen das passt, Sie in Wien zu treffen. Ich könnte mir denken, dass eine solche Fahrt für Sie eher ein Ausruhen als eine Belastung wäre.



2) Eine herrliche Ueberraschung sind Ihre Angaben über die Oberländer-Stiftung. Ich hatte

a) gefürchtet, dass wir im Vorjahre schon den Betrag für 1932 angegriffen hätten,

b) und besonders aber angenommen, dass die heurige Rate die letzte sei. Die schöne Nachricht, dass wir auch 1933 auf 25 000 Mark zählen können, wirft in der erfreulichsten Weise meine ganzen Berechnungen und Pläne um, und sowohl Wrede wie ich sind ganz Ihrer Ansicht, dass man diese beiden Beträge auf die drei Jahre 1932-1934 verteilen muss. Es scheint mir fast zu gut um wahr zu sein, dass wir wirklich noch fast 53 000 Mark Guthaben sollen. Wir können von hier aus die Lage nicht übersehen, weil wir nicht wissen, welche Beträge von Berlin aus direkt bezahlt worden sind (etwa an Hess, der morgen hier eintreffen soll). Wenn Herr Mische gelegentlich, wenn er nicht allzu belastet ist, mir eine kurze Zusammenstellung darüber schicken wollte, wäre ich überaus dankbar.

Wir haben bisher im Kerameikos sehr wenig gebraucht, wollen etwa in demselben Stil bis Mitte Mai weiter graben und hoffentlich Oberländer ein paar hübsche Gräber vorführen. Sonst sind die Ergebnisse, vor Allem unter der Hagia Trias, von bedauerlicher Dürftigkeit. Kübler und Eilmann arbeiten ständig in der Grabung, und wir stellen jetzt auch noch Kraiker ein, da die Stipendiaten zu wenig sesshaft in Athen sind. Eilmann ist für die Grabung selbst und für die technische Bearbeitung der Funde ausgezeichnet. Die Publikation muss natürlich ein Anderer übernehmen.

Wenn Oberländer hier ist, will ich ihn natürlich auch im Sinne Ihrer Bitte um 25 000 Mark für das Gesamtinstitut bearbeiten. Ich halte dies mit Ihnen für das Allerwichtigste.

3) Ich halte mich also für die erste Juliwoche zur C.D. Sitzung bereit.

4) Welter. Alles, was Sie sagen, ist natürlich vollkommen richtig, und ich danke Ihnen umsomehr für Ihre Nachsicht und Hilfsbereitschaft. Welter hat hoffentlich Ihre Anfragen, deren Durchschlag Sie mir schickten, gleich beantwortet. Wir erwarten ihn täglich hier. Im übrigen geschehen Wunder und Zeichen. Vor einer Woche ist er mit einem ganzen Koffer voll Manuscripten und Abbildungen aufgetaucht. Er scheint wirklich eine ganze Stadtgeschichte von Aegina von fernster Vorzeit bis 1821 fertiggestellt zu haben, die dann tatsächlich ein ver-



dienstliches Werk wäre. Ueber einen wichtigen Punkt hätte ich sehr gern Ihren Rat. Welter hat bisher vielfach aus eigener Tasche teils Antiken, die ihm die Bauern brachten, für das Museum gerettet, teils die Arbeiten Anderer, z.B. jetzt Kraikers unterstützt. Er ist ja tatsächlich, wenn auch nicht amtlich Ephoros von Aegina. Jetzt behauptet er, und wohl mit Recht, jene kleinen Zahlungen nicht mehr leisten zu können, da sein Einkommen um die Hälfte verringert sei. Es würde sich fragen, ob wir für die Rettung wichtiger Antiken kleinere Beträge von Fall zu Fall aus unserm Titel 31 geben sollten. Ein modus zur Verrechnung, liesse sich ja wohl finden.

5) Der Fall Lange ist eigentlich ein Fall Wagner. Wir sind wieder mitten in dem Zustand der Aera Rohrer vor dem Kriege. Wir haben angeblich einen Photographen und diesmal sogar einen ausgezeichneten. Wir können ihm aber <sup>nicht</sup> ~~bei-~~ ne Arbeit genug geben, oder vielmehr sie nicht bezahlen, und so muss er Nebenverdienste, vor Allem bei den Amerikanern suchen, und ist uns dadurch in einem immer schwerer erträglichen Masse entzogen. Wir haben aber erneut und dringend die Fertigstellung der Abzüge für Lange gefordert.

6) Für die dreihundert Mark für Peek herzlichsten Dank. Wir erwarten ihn nun bald hier.

7) Das Ochridaproblem hat sich in einer etwas drolligen Weise gelöst. Unverzagt traf ein, wir beriefen Kunze telegraphisch aus Samos. Er hat sich wirklich sehr nett sofort bereit erklärt, die geplanten und für ihn wichtige Arbeitszeit in Orchomenos zu opfern und statt dessen nach Ochrida zu gehen. Alles schien abgemacht, als anderthalb Tage vor der Abreise Unverzagt plötzlich Sorge bekam, dass Kunzes griechische Frau politische Schwierigkeiten in jener allerdings sehr heissen Dreiländerecke verursachen könne. Andererseits konnten wir von Kunze nicht verlangen, dass er im letzten Augenblick seine junge Frau zurückliesse und Unverzagt legte auch offenkundig kein grosses Gewicht auf seine Teilnahme an der Grabung. So ist denn beschlossen worden, dass Kunze allein gegen Ende der Grabung auf kurze Zeit (ein bis zwei Wochen) nach Ochrida fährt, um die keramischen Funde aufzuarbeiten. Unverzagt betonte sehr stark, dass er zur Grabung selbst niemand brauche, sondern nur zur Auswertung dieser Funde. Und da diese vermutlich an dem gewählten Orte sehr spärlich sein werden, so ist es wirklich nicht nötig, dass Kunze sechs Wochen dort oben herum sitzt statt nützliche Arbeit in Orchomenos zu tun. Durch diese Lösung wird, scheint mir allem und Allen Genüge getan und Geld gespart. Je nach dem Erfolg der Grabung können wir übers Jahr uns intensiver mit Ochrida beschäftigen. Hoffentlich sind Sie mit dieser Lösung einverstanden.



8) Troja. Ich bin sehr froh, dass nun alles in bester Ordnung ist. Die Amerikaner werden ihr Haus nicht vor dem 15. Mai aufstellen können. Dörpfeld und Goetheert also auch erst dann nach Troja fahren. Mein Programm für die Monate Mai und Juni ist nun Folgendes: Fahrt nach Berlin, bezw. Wien, Aufenthalt in Athen mit Oberländer. Fertigstellung und Ergänzung des Fundberichts mit Besuchen einiger Grabungsplätze. 14 Tage in Troja, 14 Tage kleinasiatische Stipendiatenreise, ein Monat Arbeit in Nauplia mit Kunze und Schefold. Wie dieses Programm in zwei Monate hineingepresst werden soll, ist mir allerdings noch völlig unklar, da es nach vorsichtiger Berechnung 2 1/2 bis 3 Monate erfordert.

9) Leider haben die Rindviecher hier den Gipsabguss des Kopfes vom Diptylon doch mit dem Schiff statt mit der Eisenbahn geschickt. Trotz allem Aerger kann ich da nun nichts mehr machen und bitte um freundliche Nachsicht, wenn die Sendung erst Endes des Monats oder Anfang Mai eintrifft.

10) Ich lege den Durchschlag eines Briefes von Clemens bei und möchte hinzufügen, dass nach Mitteilungen Clemens und seiner Frau Fuhrmann, dem sie sehr freundlich erlaubt hatten, während der Ferien in ihrem leeren Hause zu wohnen, nicht nur den Weinkeller und die Bibliothek geplündert, sondern auch Kleidungsstücke und Schuhe männlicher und weiblicher Observanz gestohlen hat. Ob er die Letzteren verkaufen oder seinem Schatz schenken wollte, entzieht sich meiner Kenntnis. Ich finde es unglaublich, dass die Göttinger ihn trotzdem promoviert haben und eine hanebüchene Unverschämtheit, dass er sich überhaupt zum Stipendium meldet; m.E. sollte man ihn unter Bezugnahme auf jene Verbrechen von vornherein abweisen. Ich werde jedenfalls in der Sitzung betonen, dass ich ihm hier Haus und Bibliothek verbieten würde, wenn er käme. Denn nirgend wäre ein Ding gefährlicher als in diesem ganz auf gegenseitiges Vertrauen und "offene Türen" eingestellten Institut.

Vom 16. bis 26. werde ich mit den Stipendiaten wohl nach Delphi, Theben, Orchomenos und mit Wrede nach Demetrias fahren. Schreiben und telegraphieren Sie aber ruhig hierher.

Mit herzlichen Grüßen von Haus zu Haus

Ihr dankbar getreuer